

Paibacher Zeitung.



Nr. 251.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mitt. der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 2. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Oktober d. J. dem Statthalterrathe Joseph Sabalik in Zara in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober d. J. dem Direktor des Staatsgymnasiums in Capodistria, Jakob Babuder, in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens im Lehramte das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober d. J. dem Guardian des Franziskanerklosters in Böhlin, Georg Nuschl, in Anerkennung seines vielfährigen berufstreuen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

298. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. Oktober.

Bei Beginn der Sitzung gelangt ein Schreiben des Handelsministers zur Verlesung, womit derselbe infolge Allerhöchster Ermächtigung einen Gesetzentwurf, betreffend die theilweise Aenderung des Uebereinkommens mit der privilegierten Südbahngesellschaft vom 13. April 1867 und des mit derselben am 10. Juni 1874 abgeschlossenen Vertrages, vorlegt.

Das Haus schreitet sodann zur Fortsetzung der Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die Entlohnung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen.

Abg. Kozłowski verwahrt sich in längerer Rede gegen die in der vorigen Sitzung vorgebrachten Ausführungen des Herrn Justizministers, der ihn missverstanden habe, da Redner keineswegs im Interesse der Eisenbahnbau-Unternehmer gesprochen habe.

Nachdem noch der Berichtstatter Abg. Freiherr v. Poche die von verschiedenen Rednern gegen das Gesetz vorgebrachten Ausführungen widerlegt, wird zur Abstimmung geschritten. Die beiden in der letzten Sitzung von den Abg. Kozłowski und Lienbacher gestellten Anträge, den Gesetzentwurf an den Ausschuss zur Umarbeitung zurück zu verweisen, werden abgelehnt,

und beschließt das Haus, in die Spezialdebatte des Gesetzes einzugehen.

Der § 1 des Gesetzes wird mit einem vom Abgeordneten Lienbacher gestellten Amendement angenommen. Dieses Amendement lautet: „Die Zuerkennung des Enteignungsrechtes bei Eisenbahnunternehmungen ist nach den Bestimmungen des Eisenbahn-Concessionsgesetzes zu beurtheilen.“

Es werden sodann § 2 des Gesetzes ohne Debatte und § 3 mit einem Amendement des Baron Schoof angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die Krisis in Frankreich.

Die Krisis in Frankreich nähert sich ihren Peripe-tien. Nur eine kurz bemessene Frist trennt das Land noch von den Generalrathswahlen und dem Wiederzusammentritte der Kammer. Bis dahin muß der Marschall seine Entschlüsse gefaßt haben. Er selbst wird der Entwicklung den ersten Anstoß geben, denn es wird ihm nicht möglich sein — wie das die gouvernementale Presse angekündigt hat, — erst die Haltung der Kammer abzuwarten und seinen Entscheidungen je nach dieser Haltung die eine oder die andere Richtung anzuweisen. Tritt das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor das Parlament, so wird das an sich schon als eine gouvernementale Kriegserklärung, als die Ankündigung des Entschlusses, den inneren Kampf fortzuführen und auf die Basis der Machtfragen zu stellen, betrachtet werden müssen. Und zwar nicht bloß von den vorgeschrittenen republikanischen Fractionen, sondern von der gesammten Opposition. Die Versuche, das linke Centrum von der Solidarität der republikanischen Interessen loszulösen, müssen fürs erste als gescheitert betrachtet werden. Nicht einmal für die Idee eines politisch farblosen Geschäftsministeriums, dem zunächst die Sorge um die Budgetbewilligung obliegen und das im übrigen ein Provisorium repräsentieren sollte, welches dem Präsidenten gestatten würde, den Regierungs- und Systemwechsel ruhiger und unter weniger drangvollen Umständen zu vollziehen, waren die gemäßigten Elemente zu gewinnen. Ohne die Auffassung der extremen Parteien zu theilen, daß die Lösung der Krise den Rücktritt Mac Mahons fordere, begegnen sie sich mit denselben in der Auffassung, daß Bürgschaften gegen eine so gewaltsame Durchbrechung der republikanischen Continuität des Staatslebens erzielt werden müssen, wie sie der 16. Mai bezeichnet hatte. Zum erstenmale spielt das verhängnisvolle Wort der Garantien auch in die inneren Fragen Frankreichs hinein.

Es ist aus der Haltung der republikanischen Presse nicht ganz klar zu ersehen, welcher Natur diese Bürgschaften sein sollen. Im wesentlichen scheinen sie auf die

Tendenz hinauszulaufen, dem Präsidenten der Republik mehr die Stellung eines constitutionellen Staatsoberhauptes anzuweisen, seiner Beteiligung an dem Tagesstreite der Parteien gemessenerer Schranken zu ziehen, ihn weniger persönlich, weniger individuell in die Verhältnisse eingreifen zu lassen. Ein Hauptpunkt bezieht sich dabei auf die Frage der Auflösbarkeit der Kammer durch den Marschall und Senat. Es ist begreiflich, daß die republikanische Partei in dem Auflösungsrechte den Kern der Machtstellung ihrer conservativen Gegner erblickt. Selbst jetzt, nachdem das Land ein Botum abgegeben, das allerdings nicht an die Höhe der republikanischen Wünsche und Erwartungen hinanreicht, immerhin aber einen entscheidenden Sieg der Opposition bezeichnet hat, steht die letztere vor den Gefahren einer neuen Zerspaltung und damit vor den Nothwendigkeiten einer neuen Sammlung ihrer Kräfte, neuer und im wesentlichen doch staatlich unproductiver Anstrengungen und vor den Consequenzen einer immer tieferen und hoffnungsloseren Zerklüftung des Landes. Allein nichtsdestoweniger, so scheint es, sollte sich die Nationalversammlung besinnen, ehe sie ein Recht hinwegzudektieren sucht, das sie selbst geschaffen hat. Ganz im Geiste Thiers' dachte sie sich die Republik als eine conservative, und für die conservativen Zwecke des republikanischen Staatslebens ward der Senat ins Leben gerufen. Der Senat ohne das Auflösungsrecht ist aber fast zu einem leeren Schemen herabgesunken. Nichts wäre bedenklicher, als wenn die republikanische Partei selbst die Achtung vor den Institutionen verleugnete, die ihrer weisen Mäßigung, ihrer von ganz Europa anerkannten staatsmännischen Auffassung der Verhältnisse ihren Ursprung verdankt haben.

Nicht in den Institutionen, so conservativ sie sein mögen, nicht einmal in der Organisation des Septennates, so sehr sie den Mißbrauch der Gewalt erleichtert und die Hinneigung zum persönlichen Regimente ermahnt und begünstigt, sondern in dem Geiste der Verwaltung liegen die Möglichkeiten einer Krisis, wie sie seit dem 16. Mai Frankreich erschüttert. Die republikanische Partei ist daher von ihrem Standpunkte aus vollständig und unbestritten im Rechte, wenn sie eines in Anspruch nimmt: die totale und ausnahmslose Erneuerung des Verwaltungs-Apparates. Es hat etwas Bedenkliches, die gesammte Liste der Präfecten und Unterpräfecten, der Maires und Mairesadjuncten abermals — nun zum dritten- oder viertenmale seit dem Bestande der Republik — einer durchgreifenden Revision zu unterziehen. Die conservativen Prinzipien einer geordneten Administration, das Ansehen der Regierung, der Gedanke der Autorität werden dadurch schwer geschädigt. Aber gewiß ist, daß ein wirklich republikanisches Ministerium mit dem Heere der bonapartistischen Beamten, welche den Generalstab Fourtou's bil-

Feuilleton.

Das erste Lebensjahr.

Es war ein Maientag. Die Strahlen der Abendsonne glitzerten im Spiegel des Flusses, und droben auf dem Rebenhügel, der sein Ufer krönt, stand eine junge Frau und schaute sinnend und voll süßer Ahnung hinab in die Flut. Und wie sie dann weiter schritt, wechselten Freude und Angst in ihren Zügen. Zwei Stunden später, da wurde es lebendig in ihrer stillen, traulichen Behausung; der Engel des Lebens hielt seinen beglückenden Einzug, und willig, unter Thränen lächelnd, sollte die werdende Mutter der Natur ihren Schmerzenstribut. Ein Knäblein war geboren! Ein herziger Junge! Wie er kräftig schreit, und wie sich dabei seine gewölbte Brust hebt und wölbt! Die Glieder voll und schön gerundet, die Nägel die Spitzen der Finger und Zehen überragend.

Sei mir gegrüßt, mein Otto! und möge dein Eintritt ins Leben ein glücklicher sein!

Zwölf Monate sind seitdem vergangen; wieder ist es Mai geworden und Otto hat seinen ersten Geburts-tag gefeiert. Heute wollen wir die Geschichte seines ersten Lebensjahres erzählen. Sie wird von keinen Thaten zu berichten wissen; er hat nicht wie Hercules Schlangen in wechselungen — aber wenn es den Forscher interessiert, so wird wol die Beobachtung, wie in dem kleinen Menschenleibe der Geistesfunke aufblüht und zum Lichte wird, das ihn erwärmt und verklärt, auch ein Interesse beanspruchen dürfen.

Was wir in folgendem von Otto zu erzählen denken, gilt mehr oder weniger von jedem Kinde seines Alters; in dem Einzelbilde soll sich die Kindheit im allgemeinen spiegeln.

Heute, nach Jahresfrist, höre ich noch das Wehgeschrei, womit du deinen Eintritt ins Leben kund gabst, mein herziges Kind, und sehe, wie du dabei schmerzlich das Gesichtchen verzogst. Dieser erste Schmerz des Neugeborenen war zugleich die erste Wohlthat aus dem unerschöpflichen Born der allliebenden Natur. Indem sie deinen an größere Wärme gewöhnten, empfindlichen Körper durch die kühlere Zimmerluft reizte und dich so zum Schreien zwang, nöthigte sie dich, den Brustkorb auszuwehnen und in vollen Zügen ihre Luft zu trinken, die befehdend in die geheimsten Zellen deiner Lunge drang und so den wichtigsten Lebensprozeß, die Athmung, einleitete. — Er schlummert in seinem Bettchen. Es ist ein Korb von glänzend weißem Beslechte, mit blauen Bändern und Franzen reich verziert; ein Dach mit blauen Vorhängen gestattet dem Lichte nur mäßigen Zutritt. Auf den Zehenspitzen schleicht man durchs Zimmer, um seinen Schlaf nicht zu stören, und die Liebe drängt sich an sein Lager, um, die Vorhänge leise entrollend, einen Blick auf den kleinen Schläfer zu werfen.

Wem er wol ähnlich sieht? Das Grübchen im Rinn entscheidet als unverkennbares Erbstück des Vaters. Er aber verbringt die ersten Tage seines Lebens schlummernd und meldet sich nur, wenn ihn der Hunger treibt. Sein Leben ist das Leben einer Pflanze. Von den Sinnen zeigt nur der Tastsinn eine regere Thätigkeit; die Augenlein sind zumeist geschlossen, und wenn sie für einen Moment geöffnet werden, so starren sie ins Leere; von den Muskeln haben nur die der Wangen und Lippen

eine lebhaftere Bewegung; der übrige Körper verharrt zumeist in Ruhe. Man sieht wol den Menschenleib; aber man merkt noch nichts von der Menschenseele. —

Es liegt ein besonderer Reiz darin, ein geliebtes Wesen im Schlafe zu betrachten. Ich stehe an Otto's Bettchen, während er schlummert. Er ist heute vierzehn Tage alt.

Da fliegt ein Lächeln über seine Züge, das erste süße, reizvolle Lächeln! „Das Kind spielt im Traume mit den Engeln“, erklärt naiv der Volksmund; mir ist dies Lächeln das erste willkommenen Anzeichen empfindlichen Wohlbehagens, die erste seelische, menschliche Aeußerung. Es ist kein rein körperliches Lachen, das ohne geistige Beeinflussung krampfhaft zu Stande kommen kann; es ist ein verklärendes, wohlthätiges Lächeln, das einer Freude der Seele entstammt. Das Thier kann weinen wie der Mensch, es kann auch grinsend die Züge verzerrern; aber lächeln kann nur der Mensch allein.

Warum tritt das erste kindliche Lächeln im Schlafe ein? Das Bächlein fließt dahin durch die Wiesenflur mit immer gleichem Gemurmel, und doch wird uns sein Plätschern erst vernehmbar, wenn sich die Nacht auf das Gefilde gesenkt hat. Das seelische Leben des Erwachsenen äußert sich am wirksamsten in den vom Lärm des Tages nicht überdünnten Nachtstunden der Sammlung. Für den zarten Körper des wenige Tage alten Kindes gibt es eine Fülle aufregender, das harmonische Gleichgewicht zwischen Körper und Seele störender Reize, wie Luft, Licht, Schall. Im Schlafe ist das Kind dieser Einwirkungen entrückt, und das aus dem Körper stammende Behagen kann, ungestört durch äußere Einflüsse, von der Seele empfunden und zum Ausdruck gebracht werden.

den, Frankreich nicht zu regieren vermag. Und nicht allein das Schicksal eines eventuellen Ministeriums der Opposition, das Schicksal der Republik selbst ist enge mit dieser Frage verknüpft. Als ein wie imponierendes man das Resultat der letzten Wahlen betrachten mag, es verleugnet die Thatsache nicht, daß die Republik in Frankreich heute noch ein Nochergebnis ist. Selbst das allgemeine Stimmrecht hat den Republikanern nur eine relative Majorität zugewiesen. Die Republik existiert durch die Spaltung der Monarchisten und weil man nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen weiß. Sie existiert auf wesentlich negativer Basis. Als der positive Ausdruck der Rechtsüberzeugungen des französischen Volkes wird sie erst dann aus der Entwicklung hervorgehen, wenn die republikanischen Institutionen ihre lebendige Kraft im Staatsleben bethätigt haben, wenn sie ganz in das politische Bewußtsein des Volkes übergegangen sein werden.

Wenn daher auch das linke Centrum dem Marschall gegenüber auf der Forderung besteht, die Republik von Republikanern nicht nur regieren, sondern auch verwalten zu lassen, so ist das vom Standpunkte der gemäßigten Opposition nicht minder verständlich und verständig, als vom Standpunkte der Radikalen. Aber weitergehenden Forderungen sollte sie sich nicht anschließen. Ohne dies wird es dem Centrum unter allen Umständen nicht leicht sein, Frankreich conservativ zu regieren und vor den Gefahren einer Radicalisierung zu schützen, wie sie den 16. Mai ermöglicht haben. Es ist fraglich, ob die gemäßigten Republikaner über so zahlreiche Kräfte verfügen, daß sie einer umfassenden Neugestaltung der Administration ohne Sorge entgegenblicken können. Aber sie werden den Versuch jedenfalls wagen müssen, wenn sie ihre Regierungsfähigkeit erweisen und das Land den fürchterlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation entreißen wollen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten — meint die „W.-Rev.“, der wir den vorstehenden Artikel entnehmen, — ist der Augenblick kein völlig hoffnungsloser. Alles scheint auf die Möglichkeit eines inneren Friedensschlusses hinzuweisen. Noch ist keine Thatsache an den Marschall herangetreten, die ihm den Ausgleich mit seinen heutigen Gegnern verbieten würde, seinem Selbstgefühl, seiner Ueberzeugungstreue, seiner Selbstachtung unheilbare Wunden geschlagen hätte. Er hat einen politischen Irrthum eingestanden, aber nichts verbietet ihm, sein Programm auszuführen, so weit es seine Person selbst betrifft, und auf dem Posten auszuharren, den er durch den Willen der Nationalversammlung und der Nation selbst eingenommen hat. Andererseits gebietet auch die republikanische Partei seit dem Tode Thiers' über keine Persönlichkeit, die sie mit mehr Recht und unter größerer Billigung vonseiten des französischen Volkes die obersten Attribute der Staatsgewalt zuerkennen vermöchte. Nichts wäre bedauerlicher, als wenn bei einer solchen Lage der Verhältnisse, die zum Ausgleich geradezu zu drängen scheint, die Einlenkung in erfreulichere Bahnen durch Umstände gehindert würde, welche durch die Nachgiebigkeit und das Entgegenkommen beider Theile vielleicht nicht allzu schwer beseitigt werden könnten.

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Raibacher Zeitung.“)
Der verunglückte Angriff der Rumänen auf die Griviza-Redoute.

Verbiza, 21. Oktober.

Die Annäherungsarbeiten an die zweite Redoute von Griviza waren endlich so weit gediehen, daß selbst wenn man einen Kampf hintanhaltend wollte, ein end-

An der Brust der Amme wächst der kleine Junge zusehends. Vier Wochen alt hat er ein Pfund an Körpergewichte zugenommen. Die Neuglein sind nicht mehr so empfindlich gegen Licht; er öffnet sie häufiger als zuvor; der Blick starrt nicht mehr ins Leere, er haftet an der Person, der Knabe sieht. Ueber ihn geneigt, lehrt ihn der Vater scherzweise einige Laute des Alphabets; das Kind schaut auf und lächelt ihn an. Man glaubt ihn schlafend, und wie man nach seinem Bettchen sieht, findet man ihn wach und mit den Füßchen spielend, die er bis zum Munde bringt. Die Sinnesfunktionen, die Muskeln sind in Thätigkeit, das rein vegetative Leben ist überwunden.

Die Juniluft wirkt kräftigend auf den kleinen Körper; er bringt den ganzen Tag im Garten zu, ist freundlich, lächelt oft, wenn man ihn anspricht, und wenn der Vater seinen ABC-Unterricht wiederholt, so merkt man, wie der Kleine die Stellung des Mundes beachtet und nachahmend zuweilen ein a oder e hervorbringt. Wird ein Licht im Zimmer angezündet, so dreht er sofort sein Köpfchen darnach; ein aufflackerndes Zündhölzchen entlockt ihm ein Zucken; überhaupt liebt er die plötzliche Veränderung, laute Geräusche. Ein schallendes Händeklatschen freut ihn, ohne ihn zu erschrecken; er hat starke Nerven, und man sieht, daß sein Gehirn nicht nur für die aus dem eigenen Körper stammenden Reize empfänglich ist, sondern daß es auch den Erscheinungen der Außenwelt eine Beachtung widmet, und hiemit ist Otto ein Weltbürger geworden.

(Fortsetzung folgt.)

licher Zusammenstoß unvermeidlich war: da die sich täglich wiederholenden Scharmützel und Scheinangriffe eines Tages derartige Dimensionen annehmen konnten, daß man sich ohne zu wollen in einen ersten Kampf verwickelt sah, dem dann nicht auszuweichen wäre. Die 3. und 4. rumänische Division arbeiteten mit bewunderungswürdiger Ausdauer an der Herstellung von Parallelen, trotz des anhaltenden 14tägigen Regens und theilweisen Schneefalles; diesen Truppen gebührt daher auch rechtlich das Verdienst, in der Beherrschung der Stellung das möglichste geleistet zu haben. Die bis nun erbaute vierte Parallele ist von dem rechten Flügel auf 50 Meter, vom linken Flügel nur auf 20 Meter von der feindlichen Position entfernt. Eine besondere Anerkennung verdient die 4. Division, die trotz der häufigen Ausfälle der Türken bis nun jeden Angriff zurückwies und die Stellungen zu behaupten wußte. Eine natürliche Folge war dies, daß die durch Verluste und Krankheiten auf die Hälfte des Standes reduzierten Regimente es vorzogen, nochmals den Gegner wirksam anzugreifen und, wenn möglich, zu werfen, als den aufreibenden Dienst in den mit Regenwasser gefüllten Tranchéen noch länger unter einem kontinuierlichen feindlichen Feuer zu versehen. Die Jugendfrische war längst von den Pylslognomien der Truppen verchwunden, die ernsten und blutigen Ereignisse, die fürchterlichen Strapazen hatten so manche Furche in die Gesichtslinie gezozen, die noch vor kurzem nett adjustierten Truppen sehen heute abgeriffen und herabgekommen aus, wie es eben unter solchen Verhältnissen nicht anders möglich ist. Jedenfalls scheint die oberste Armeeleitung in die 4. Division ein besonderes Vertrauen zu setzen, da man bis nun nicht daran dachte, dieselbe durch frische Truppen abzulösen, welche bei Verbiza in der Reserve stehen.

Die Türken benützen ihrerseits die momentane Ruhe, um ihre Stellungen entsprechend zu verstärken, und erbaute dieselben in den letzten Tagen in beiden Flanken der Redoute Griviza Nr. 2 mehrere Traversen und Redans, so daß die Verteidigungsfront um ein Beträchtliches verlängert wurde. Desgleichen arbeiteten sie an der noch bedeutenderen Befestigung des Objectes von Bulowa durch mehrere vorgeschobene kleinere Erdwerke, so daß dieses Fort heute an und für sich eine schwer zu erringende Stellung bildet. Die letzten Tage unternahm man rumänischerseits sich häufig wiederholende Scheinangriffe, um den Gegner über einen beabsichtigten ersten Angriff zu täuschen, ohne jedoch die nothwendig gebotenen Vorsichtsmaßregeln außeracht zu lassen, im Falle sich aus einem Scheinangriffe ein erster Kampf entspinnen sollte. Im Hauptquartiere ließ man dem Divisionskommandanten vollkommene Actionsfreiheit für einen gegen die Redoute zu unternehmenden Angriff.

Oberst Anghelescu bestimmte den 19. Oktober, um die Stellung der Türken nochmals anzugreifen, und disponierte die hierzu bestimmten Truppen folgenderweise: Ein Bataillon des fünften Dorobanzenregiments unter dem Kommando eines Hauptmannes sowie das 1. Jäger-Bataillon unter Comaneacu formierten die erste Linie. An der Spitze der Colonne marschierte eine Freiwilligen-Abtheilung, aus Dorobanzen und Geniesoldaten gebildet, die das für den Sturm erforderliche Material, Fackeln, Schanzkörbe u. a., mit sich führten. Die zweite Linie bildete das 5. Linienregiment unter Major Leon. Die aus 20 Geschützen bestehende Artillerie der 4. Division hatte ihr Feuer auf die feindlichen Werke und Fort Bulowa zu concentriren. Vonseiten der 3. Division wurden außerdem 30 Geschütze zu demselben Zwecke in die Action gebracht. Für den Angriff wählte man die Ost- und Südostfront des feindlichen Werkes. Die nordöstliche Verteidigungslinie wurde durch das 2. und 3. Jägerbataillon beobachtet, in deren Rücken die Truppen der Reiterdivision standen, die bei einem eventuellen Offenstöße der Türken hinlänglich stark waren, um jeden derartigen Versuch energisch zurückzuweisen. Die beiden Jägerbataillone hatten während des Sturmes durch ihr Feuer die linke türkische Flanke in Schach zu halten.

Um halb 2 Uhr nachmittags verließen die Spitzen der Angriffscolonnen die vierte Parallele, und schon nach wenigen Minuten entspann sich am Grabenrande, der sofort von unseren Truppen überseht wurde, ein mörderischer Kampf. Ein Theil der in denselben befindlichen türkischen Truppen zog sich ins Innere der Redoute zurück, desto wirksamer wurden die auspringenden Winkel durch einzelne Gruppen vertheidigt. Die Türken hatten auf der die Höhe von Plewna überragenden Chaussee eine bespannte Batterie ins Feuer gebracht, die durch die Artillerie der drei dort neben einander situirten Forts wirksam unterstützt wurde. Das Artilleriefeuer wurde mit seltener Lebhaftigkeit unterhalten. Der Raunen donner war so heftig, daß man nicht mehr zu unterscheiden vermochte, von welcher Seite die Geschosse abgeschickt wurden, denn Schlag folgte auf Schlag. Mittlerweile entbrannte der Kampf immer heftiger, aber es war unmöglich, die Böschungen von den drei Meter tiefen Gräben aus zu ersteigen. Gegen 3 Uhr führten außerdem die Türken bedeutende Verstärkungen ins Feuer, so daß die Lage der Angreifer eine immer kritischer wurde. Viermal nach einander versuchte man es, sich der Redoute zu bemächtigen, und viermal mußte man immer wieder die Absicht aufgeben, denn das Feuer, welches die Türken hinter den Brustwehren unterhielten, setzte

jedesmal die stürmenden Truppen vom Glacis hinweg. Um 4 Uhr sah man ein, daß die kämpfenden Truppen zu schwach und erschöpft seien, um den Angriff nochmals zu erneuern; man entschloß sich daher, dieselben zurückzuziehen und durch frische Truppen zu ersetzen, denn man betrachtete es als eine Sache der Ambition, um jeden Preis Herr der Position zu werden.

Um halb 6 Uhr abends war eine frische Colonne bereit, die Parallelen zu verlassen und einen erneuerten Versuch zu wagen. Dieselbe bestand aus dem 7. Linien-Regimente unter Oberstlieutenant Joan in erster und dem 13. und 14. Dorobanzen-Regimente in zweiter Linie. Ersteres der beiden letztgenannten Regimenter kommandierte Major Maki, letzteres Oberstlieutenant Fotra. Die Russen unterstützten den Angriff durch ihre sämtlichen Batterien, und die Truppen des 9. Corps hielten sich bereit, um für den Fall, als der Kampf größere Dimensionen annehmen sollte, in die Action einzugreifen. Um 6 Uhr wurde unter einem mörderischen Artilleriefeuer der Befehl zum Angriffe gegeben. Oberst Herkt, der Artilleriekommandant von Plewna, leitete persönlich die Action im heftigsten feindlichen Feuer mit einer Unerfrohenheit, die alle Anerkennung verdient. Schon nach einer halben Stunde brannte das Dorf Bulowa lichterloh, und die Scharten und Brustwehren der beiden feindlichen Redouten waren bald so ausgezackt, daß sie nur noch Ruinen glichen.

Mittlerweile waren die stürmenden Abtheilungen abermals an den Graben gelangt, und während die die Parallelen einschlagenden Geschosse fürchterliche Verletzungen unter den Truppen anrichteten, da jeder Schuß seine 8 bis 10 Opfer kostete, kämpfte das 7. Regiment, welches bereits ohne Führer war, da der Regimentskommandant verwundet zusammenstürzte, mit todeswäthiger Bravour in dem feindlichen Graben. Die Türken hatten jedoch die Absicht vorhergesehen, den ersten Angriff zu erneuern, und benützten die Intervalle von 4 bis 6 Uhr, um auch ihrerseits frische Truppen in vermehrter Anzahl ins Gefecht zu führen.

Es war längst dunkel geworden, aber der Kampf war noch unentschieden, es fehlte vor allem an den Mitteln, die Böschungen zu ersteigen, und die Leute schienen sich geschont zu haben, die Leichen der Gefallenen als Brücke zu benützen. Um halb 8 Uhr abends stürmten die Dorobanzen mit ihrer bekannten Bravour zu wiederholtenmalen mit lautem Hurrahgeschrei die verhängte Stellung. Infolge dessen verbreitete sich im Hauptquartiere einen Moment lang die Nachricht, daß das Fort genommen sei, was sich später bekanntlich als unwarhaft herausstellte. Hauptmann Groza des Generalstabes und Lieutenant Papajolu der Genietruppe, Ordonanzoffiziere der Divisionskommandanten, waren beide verwundet worden, blieben aber nach Anlegung eines Nothverbandes in der Action.

Noch zweimal setzte man alles Menschenmögliche daran, als Ersatz für die großen Verluste wenigstens auch die Genugthuung zu haben, das Werk zu nehmen, aber es ging nicht mehr, denn unsere Truppen, die die Gräben zu wiederholtenmalen verließen und immer wieder besetzten, waren nicht im Stande, dem Feuer, aus vier Gliedern gegen sie gerichtet, zu widerstehen. Die feindliche Artillerie war zwar längst zum Schweigen gebracht und nur noch die Batterie an der Chaussee antwortete noch hie und da mit immer abnehmender Heftigkeit, dafür war aber die Infanterie, welche die Werke vertheidigte, noch in ungeschwächter Kraft, obwohl auch deren Verluste sich mindestens auf 600 Mann belaufen mögen.

Um halb 10 Uhr war das Gewehrfeuer eingestellt und die Hoffnung aufgegeben, diesmal das Fort zu nehmen. Während sich die Abtheilungen zurückzogen, erlöste in die kalte Nacht hinaus das Wehklagen der in den Gräben zurückgebliebenen Verwundeten, welche man nicht zurückbringen konnte, da das Feuer der feindlichen Infanterie die eigenen Leute gefährdete, die man zu diesem Zwecke entsendete.

Unsere Verluste belaufen sich an Todten auf zwei Offiziere und 250 Mann, an Verwundeten auf 980 Mann mit 22 Offizieren. Bekämpft wurde auf beiden Seiten mit großer Bravour, aber wir hatten es mit einem Gegner zu thun, der unaufhörlich frische Truppen in die Action führte, die den Vortheil hatten, hinter soliden Deckungen zu stehen.

Die kalte Nacht verbrachten wir in Bereitschaft, es war also ans Schreiben bei bestem Willen nicht zu denken. Tags darauf rückten wir in die Reservestellungen ab und hatten erst abends unsere Zelte erreicht, dabei ich nur mit schwerer Mühe, mit vor Kälte halbsteifen Fingern heute dazu kam, Ihnen meinen Bericht zu kommen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Raibach, 1. November.

Im österr. Reichlichen Budgetauschusse beantragte der Abg. Skene die Wahl eines Fünfercomitès, welches zu erwägen hätte, ob und welche Abstriche beim Budget vorzunehmen wären. Renbacher beantragte eine Generaldebatte im Ausschusse, da solche aufklärend wirken könnte. Nach längerer Debatte wurden beide Anträge, ersterer fast einstimmig, abgelehnt. Der Ausschuss genehmigte

(Fatiniga-Marsch.) Als Curiosum melden die deutschen Blätter, daß der — bekanntlich auch in Laibach nicht ganz unbekannt — Fatiniga-Marsch („Vorwärts mit frischem Muth, Lieb' ist mein Panier“) kürzlich das Object eines hohen obrigkeitlichen Verbotsbefehles bildete. In Königsberg nämlich war der Marsch von den Militär-Musikcorps bei Märschen, Paraden etc. so unendlich häufig gespielt worden, daß schließlich Beschwerden darüber einliefen und der Marsch insofern dessen durch einen kürzlich ergangenen Corpobefehl den Militär-Musikcorps verboten wurde.

(Priester und Soldat.) Infolge des immer mehr zutage tretenden Priestermangels ist die Vergünstigung ertheilt worden, in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch im Militärverbände stehende Theologen zu Priestern zu weihen. Dieser Fall ist diesertage in Kärnten eingetreten, indem zu Reuttschach ein Theologe namens Ignaz Kobas, welcher seiner Militärpflicht noch nicht vollständig Genüge geleistet, seine Primiz feierte. Der Genannte war es auch, welcher im Vereine mit seinem Hauptmanne Andreas Comel mehrere Militärreglements und andere militärische Bücher ins Slovenische übersehte und im Auftrage des Kriegsministeriums herausgab.

(Ausstellung.) Das kürzlich in Laibach ausgestellt gewesene Dito'sche Gemälde „Die Hulbigung Marie Antoinettens am Hofe zu Versailles“ wurde vom österreichischen Kunstvereine in Wien für seine nächste, am 3. Dezember beginnende Weihnachtsausstellung als Hauptbild zur Ausstellung bestimmt.

(Todschatz.) Verstorbenen Samstag erlag der 30jährige Grundbesitzer Sohn vulgo Kobidove aus Dul in Unterkrain in Repece einen Branntweinbrenner mit einem Schläge auf den Kopf, den er ihm mit einer Art beibrachte. Der Mörder stellte sich sofort selbst dem Gerichte. Ein Wortwechsel war die Ursache des Todschatzes.

(Muthmaßliche Brandlegung.) Die Stallung und der Henboden des Grundbesizers Josef Podlipnik von Lepodobje, Gemeinde Savenstein (im politischen Bezirke Gurkfeld), sind am 2. v. M. niedergebrannt. Man vermuthet, daß das Feuer vom bödsinnigen Sohne des Beschädigten gelegt wurde. Der Besitzer erlitt durch den Brand einen Schaden von 300 fl., gegen welchen derselbe nicht versichert war.

(Ermächtigung zur Aufhebung der vierten Wagenklasse der Kronprinz Rudolf-Bahn.) Einer in der vorgestrigen „Wiener Zeitung“ amtlich publicierten Kundmachung des k. k. Handelsministeriums vom 10. v. M. zufolge wurde die Kronprinz Rudolf-Bahn vom 1. November d. J. an von der Verpflichtung zur Führung der vierten Wagenklasse (Stehwagen) bis auf weiteres entbunden. „Sollte sich jedoch — so heißt es in der citierten Kundmachung — das Bedürfnis nach weitergehenden Ermäßigungen herausstellen und sollte in diesem Falle die Gesellschaft nicht in der Lage sein, entsprechende Erleichterungen in der dritten Wagenklasse zu gewähren, so ist dieselbe gehalten, über Aufforderung des k. k. Handelsministeriums auf den von demselben bezeichneten Strecken die vierte Klasse mit dem Tariffaße von 15 Kreuzer österr. Währ. in Silber per Person und Kilometer wieder einzuführen.“

(Schadensfeuer.) Die dem Besitzer Rochus Bernsnil in Freitshof, Gemeinde Predaßl (im politischen Bezirke Krainburg), gehörige Kutsche wurde insofern eines am 19. v. M. um 7 Uhr abends auf dem Dachboden ausgebrochenen Feuers sammt den darin aufbewahrten Fabrikgeräthen ein Raub der Flammen. Der Eigenthümer derselben war auf den Betrag von 150 fl. feuerversichert.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 11. v. M. in der Ortsgemeinde Zalog stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Grundbesitzer Mathias Kvas in Zalog zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Tomazic und Johann Jeran, beide in Zalog, zu Gemeindevorständen gewählt.

(Fleischtarif für den Monat November.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Röhren und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

(Reife Erdbeeren im Oktober.) Bei Kirchstetten unter der Sonobitzer Gora wurden, wie die „Eilber Zeitung“ erfährt, Ende Oktober nicht nur blühende, sondern auch reife Erdbeeren aufgefunden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

London, 1. November. „Daily Telegraph“ berichtet aus Erzerum: Die türkische Armee zog sich von Hassankaleh zurück und hält eine Defensiv-Position auf den Höhen östlich von Erzerum besetzt. Die in Hassankaleh rückgebliebene türkische Arrièregarde wurde von den Russen abgeschnitten und zwei Bataillone gefangen genommen.

Petersburg, 1. November, offiziell: Die Kavallerie Heimanns vereinigte sich am 28. Oktober mit jener Terkulassoffs, die hinter Köprilöi sich rückziehenden Türken verfolgend.

Konstantinopel, 1. November. Das Bureau „Havas“ meldet, die Russen seien in Kusgan, östlich von Silistria, eingetroffen.

Wien, 31. Oktober. Einer aus Konstantinopel vom 30. v. M. zugekommenen Mittheilung entnimmt die „Pol. Corr.“, daß die bisherige zuverlässige Stimmung in Pfortentreisen insofern des Zusammentreffens von ungünstigen Nachrichten von beiden Kriegsschauplätzen den ernstesten Besorgnissen Platz gemacht hat. Namentlich sollen die bei der Pforte über den Stand der Dinge bei Plewna eingelangten Meldungen die Möglichkeit einer Katastrophe näher gerückt erscheinen lassen.

Semlin, 31. Oktober. (N. W. Tgbl.) Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß gestern von Gornistuden aus der serbischen Regierung bedeutet wurde, die russische Armeeführung verzichte auf die Mitwirkung Serbiens.

Bukarest, 31. Oktober. (N. W. Tgbl.) Von Widdin marschieren türkische Verstärkungen über Dreavna gegen Plewna. Von Plewna ist starke Kanonade bis Turnu Magurelli hörbar.

Bukarest, 31. Oktober. Behufs der Erweiterung der Fouragierungszone für das rumänische Corps unternahmen die Rumänen eine Recognoscierung gegen Rahva und besetzten nach dreistündigen Kampfe und nach einem wirksamen Bombardement die von den Türken vertheidigte Redoute Badiu mit zwei Kompagnien. Der Feind entkam unter großen Verlusten.

Bukarest, 31. Oktober. (N. W. Tgbl.) Fürst Karl ließ seine Regierung wissen, daß die rumänische Armee nach dem Falle von Plewna nach Rumänien zurückkehren werde. Hier glaubt man, daß diese Rückkehr im letzten Drittel des Monats November erfolgen werde.

Schumla, 31. Oktober. (N. fr. Pr.) Heute nachts ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Wege und Straßen sind grundlos. Seit drei Tagen fällt auch beständig dichter Nebelregen. Operationen sind unter solchen Umständen gegenwärtig unmöglich. Suleiman Pascha dürfte nach beendeter Inspicierung sein Hauptquartier in Schumla nehmen.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die türkischen Journale gestehen zu, daß sich Halki Pascha, welcher die Position Telisch auf der Straße Orhanje-Plewna besetzt hielt, mit drei Bataillonen den Russen ergeben habe.

Konstantinopel, 31. Oktober, abends. Die in Konstantinopel garnisonierenden Truppen werden auf den Kriegsschauplatz entsendet und durch Bürgergarde ersetzt werden. Vom Kriegsschauplatz wurde kein offizielles Telegramm veröffentlicht.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 31. Oktober.

Papier-Rente 64.— Silber-Rente 66 95. — Gold-Rente 74 45. — 1860er Staats-Anlehen 110 10. — Bank-Actien 829. — Kredit-Actien 212 40. — London 118.— — Silber 104 45. — R. l. Münz = Dukaten 5 63. — 20-Franken-Stücke 9 50. — 100 Reichsmark 58 40.

Wien 31. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 212 60, 1860er Lofe 110 25, 1864er Lofe 133 75, österreichische Rente in Papier 64.—, Staatsbahn 259 75, Nordbahn 191.—, 20-Frankenstücke 9 50, ungarisch Kreditactien

Börsenbericht. Wien, 30. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse war bedeutend besser als gestern gestimmt, aber nicht stärker beschäftigt.

Wart	Wart
Papierrente 63 95	64 —
Silberrente 66 85	66 95
Goldrente 74 30	74 35
Kofe, 1874 810	312 —
1874 106 25	106 75
1860 11 25	110 50
1860 (Häufel) 120 50	121 —
1874 133 50	133 75
Ang. P. Amiens-Anl. 79	79 50
Kred. Act. 161 75	162 —
Rudolfs-B. 13 50	14 —
Prämienanlehen der Stadt Wien 91 50	91 75
Donau-Regulierungs-Lofe 103 —	103 25
Domänen-Präadressen 137	138 —
Oesterreichische Schatzscheine 99 65	99 90
Ang. Sperr. Goldrente 93 25	93 50
Ang. Credit-Anl. 97 50	97 75
Ang. Schatzbons vom 3. 1874 101 50	101 75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B. 95 50	96 —

Wart	Wart
Bosnien 85 50	86 —
Stieboldger 74 75	75 25
Temeser Banat 76 25	76 75
Ungarn 79 50	79 75

Wart	Wart
Anglo-österreich. Bank 92 75	93 —
Kredit-Anl. 2 2 75	2 13 —
Depositenbank 151 —	152 —
Kreditanstalt, ungar. 192 50	193 —
Telegraph-Anstalt 880 —	882 —
Konstantinopel 62 75	63 25
Verkehrsbank 97 50	97 75
Wiener Bauverein 72 —	72 50

Wart	Wart
Alföld-Bahn 115 —	115 50
Donau-Dampfschiff. Gesellschaft 337 —	339 —
Elisabeth-Westbahn 169 —	170 —
Ferdinands-Nordbahn 1908 —	1910 —

Wart	Wart
Franz-Joseph-Bahn 180 —	181 —
Galizische Carl-Ludwig-Bahn 245 75	246 —
Kofschau-Oberberger Bahn 105 25	105 75
Leimberg-Czernewitzer Bahn 121 —	121 50
Lloyd-Gesellsch. 395 —	396 —
Oester. Nordbahn 110 50	111 —
Rudolfs-Bahn 115 25	115 75
Staatsbahn 259 —	259 25
Südbahn 72 50	73 —
Leibniz-Bahn 181 —	182 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn 98 75	99 —
Ungarische Nordbahn 111 —	111 25
Wiener Tramway-Gesellsch. 101 —	102 —

Wart	Wart
Ang. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold) 103 50	104 —
Nationalbank (i. B. B.) 88 50	88 75
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.) 90 70	91 —

Wart	Wart
Elisabeth-B. 1. Em. 92 —	92 50
Ferd.-Nordb. in Silber 105 —	105 50
Franz-Joseph-Bahn 86 —	86 25

Wart	Wart
Gal. Carl-Ludwig-B. 1. Em. 100 —	100 50
Oester. Nordwest-Bahn 85 80	86 —
Siebenbürger Bahn 66 —	66 25
Staatsbahn 1. Em. 151 50	152 —
Südbahn 105 50	106 75
Südbahn, Bons 90 75	91 —

Wart	Wart
Auf deutsche Plätze 57 55	57 65
London, kurze Sicht 118 —	118 10
London, lange Sicht 118 30	118 40
Paris 47 20	47 30

Wart	Wart
Dukaten 5 fl. 64	fr. 5 fl. 65
Napoléonsd'or 9 —	9 —
Deutsche Reichsbanknoten 58 —	58 —
Silbergulden 104 —	104 —

Wart	Wart
Krainische Grundentlastungs-Obligationsanl. 90 —	90 —
Privatnotierung: Geld 90 —	Ware 91 —

192 50, österreichische Franco-Bank —, österreichische Anglo-Bank 93 —, Lombarden 76 50, Unionbank 63 —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 394 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe —, Kommunal-Anlehen 91 —, Egyptische —, Goldrente 74 35.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroß, 28 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.	
Wrt.	Wrt.
n. fr.	n. fr.
Weizen pr. Hektolit. 9 59	11 42
Korn " 6 50	6 93
Gerste " 5 53	5 87
Hafers " 3 25	3 97
Halbfrucht " —	7 20
Heiden " 6 34	6 67
Hirse " 5 69	5 87
Kulturutz " 6 60	7 7
Erbsen 100 Kilo 3 4	—
Linse Hektoliter 6 50	—
Erbsen " 7 50	—
Hirsol " 7 —	—
Rindschmalz Kilo —	94 —
Schweineschmalz " —	80 —
Speck, frisch " —	66 —
geräuchert " —	74 —
Butter pr. Kilo —	84 —
Eier pr. Stück —	21 —
Milch pr. Liter —	7 —
Rindfleisch pr. Kilo —	54 —
Kalbsteisch " —	50 —
Schweinefleisch " —	52 —
Schöpfenfleisch " —	30 —
Hühner pr. Stück —	35 —
Tauben " —	16 —
Heu 100 Kilo " —	2 5 —
Stroß " —	1 78 —
Holz, hart, pr. vier D.-Meter —	6 50 —
weiches, " —	4 50 —
Wein, roth, 100 Lit. —	24 —
weißer " —	20 —

Angekommene Fremde.

Am 31. Oktober.
Hotel Stadt Wien. Rajicel, Müller; Eisner und Geisler, Prag. — Tamentat, Chemiker, Graz. — Nobicel, Engl., Raab, Kiste., und Danzinger, Reis., Wien. — v. Szedit, f. l. Hauptmann, Laibach.
Hotel Elefant. Mieluz, Bahnbeamter, Laibach. — Bontel, f. Frau, Piana. — Haugetendorf, Graz. — Kallan, Böhmer, Triest.
Kaiser von Oesterreich. Strell, Landstraf., — Toming, Boflajn. — Strobl Barbara, Graz.
Stadt Laibach. Poznik, Kropp.
Wahren. Barbaric, Gastgeber, Rudolfswerth. — Brandstädter und Gentovic, Kellner; Perwald, Bahnbeamter; Hüngsberger und Schweiger, Sendarmen, Kärnten

Theater.

Heute (gerader Tag): Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Acten von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Witterung in Wien
31.	7 U. Mg.	740.72	- 0.2	windstill	Nebel	
	2 " N.	736.67	+ 8.7	NNW. schwach	heiter	0.00
	9 " Ab.	738.31	+ 4.5	NNW. schw.	Sternenhell	
1.	7 U. Mg.	741.08	+ 1.0	NNW. schw.	Nebel	0.00
	2 " N.	738.18	+ 12.9	NW. schwach	heiter	
	9 " Ab.	739.92	+ 4.5	NNW. schw.	Sternenhell	

Den 31. Oktober Nebel, bis Mittag anhaltend, dann heiter, Abendroth. Den 1. November Nebel, bis 9 Uhr früh anhaltend, dann heiter, gegen Abend theilweise bewölkt, prachtvolles Abendroth, sternenhelle Nacht. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 4.4°, das gestrige + 6.1°, beziehungsweise um 3.1° und 1.2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die allgemeine Theilnahme während der langen, schweren Krankheit unserer Tochter

Barbara Schiffer

und die zahlreiche Begleitung bei der Bestattung ihrer irdischen Hülle hatten die Gefertigten allen B. L. Bewohnern der Stadt den innigsten, herzlichsten Dank ab.

Die trauernden Eltern
Franz und Celestine Schiffer.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63 90 bis 64.—, Silberrente 66 85 bis 67.—, Goldrente 74 35 bis 74 40, Kredit 212 25 bis 212 50, Anglo 93 50 bis 94.—, London 117 90 bis 118 25, Napoléons 9 49 bis 9 49 1/2, Silber 104 25 bis 104 40.